

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 47.

Sonnabend, den 23. April 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat auf seiner Mittelmeerreise in Catania auf Sicilien Station gemacht. Bald nach seiner Ankunft begab sich der Kaiser mit Gefolge an Land und machte einen längeren Ausflug zu Wagen nach Nicolosi, auf den Vorbergen des Vtna. Der Ausflug war von prächtigem Wetter begünstigt. Der Anblick von oben über den Garten und zum Vtna hinauf war großartig. Der Empfang des Kaisers durch die Bevölkerung war ein außerordentlich enthusiastischer. Allenfalls spielen Musikkapellen, Tausende erwiderrufender, händeklaffender Menschen waren am Wege, darunter in geschlossenem Reiben die gefamnte Geillichkeit und die Seminaristen der unterwegs berührten Kirchen und Anstalten. Mit den Dörfern läuteten die Glocken. Zahlreiche feierbare Blumenarrangements wurden auf der „Hohenjollen“ abgegeben, darunter solche von den Deutschen in Catania und der Stadtverwaltung in Catania. Nachmittags begaben sich im Auftrage des Kaisers Oberstmarschall Fürst Frierberg und Wilmant Gellius in Begleitung des Profindaco zum Denkmale des Komponisten Bellini und legten dort einen Kranz mit den deutschen Farben nieder.

Eine Begegnung Kaiser-Wilhelms mit Loubet, dem Präsidenten der französischen Republik, spukt seit einiger Zeit wieder einmal in den Spalten der sensationellühnen Presse von Paris und London. Die Zusammenkunft sollte auf italienischem Boden, in Rom oder auf hoher See stattfinden. Mehrere französische Blätter wollen jetzt wissen, daß tatsächlich in amtlichen Kreisen ein Zusammentreffen Kaiser-Wilhelms mit dem Präsidenten Loubet auf hoher See erwogen worden ist, aber wegen der Schwierigkeiten fallen gelassen worden ist. Wir meinen, daß die ganze Sache müßiges Gerede ist, denn Kaiser Wilhelm hat seine Veranlassung, sich den Franzosen aufzubringen, was diese in ihrer Eitelkeit so gern annehmen möchten.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit Militärslog- und Invalidentragen.

In der Besprechung der Interpellation Oriola betr. das Militärpensionsgesetz waren sich die Redner aller Parteien dahin einig, daß diese Vorlage sehr bald an den Reichstag kommen müsse, und der Bundesrat mußte von den verschiedensten Seiten den Vorwurf der Langsamkeit in dieser Angelegenheit hinnehmen. Namens der Sozialdemokraten forderte der Abg. Singer in dem neuen Geles nicht nur die Beseitigung der Offiziere, sondern auch der Mannschaften vom Feldwebel abwärts. Eine umfangreiche Invaliden- und Kriegsveteranenabende entwickelte sich beim Etat des Reichsinvalidenfonds auf Grund einer Resolution Oriola-Baasche, die eine Revision des Gesetzes über diesen Fonds und die Vorlegung eines Gesetzentwurfs fordert, der die Ausdehnung der Beihilfe auf alle unterstützungsbedürftigen Kriegsveteranen, nicht nur der dauernd erwerbsunfähigen enthält. Aus den umfangreichen Zahlenreihen, die der Schatzsekretär aufmarschieren ließ, zog der Abgeord. Grünwald (Soj.), selbst ein Kriegsveteran, den Schluss, daß zurzeit 60 000 bedürftige alte Krieger vorhanden sind, die erst im Jahre 1909 befristet werden sollen. Grünwald warf der Regierung vor, daß sie für Welt- und Kolonialpolitik unbegrenzte Summen zur Verfügung habe, für die Unterstützung der Veteranen aber nicht. Die Resolution wurde unter Streichung des Wortes „dringend“ einstimmig angenommen. Zu längeren Erörterungen Anlaß gab dann noch der Etat für die Expedition nach Ostafrika. Abg. Payer erklärte, daß seine Partei und die freisinnige Volkspartei auf die Stellung von Anträgen verzichten, daß aber dieser Verzicht keineswegs bedeuten solle, daß die genannten Parteien die deutsche Expedition für Ostafrika als etwas Dauerndes ansehen. Auch sprach sich Redner entschieden gegen die Schaffung einer ständigen Kolonialarmee aus. Der konservative Abg. v. Nitzsching erklärte sich für die Beibehaltung des Expeditionskorps. Von sozialdemokratischer Seite wurde energisch die Zurückziehung der ostafrikanischen Besatzungsbrigade gefordert.

Das Abgeordnetenhaus wird in diesem Jahre weit länger als sonst tagen müssen; die Regierung

beabsichtigt, es bis in den Juli hinein arbeiten zu lassen! Die Pfingstferien sollen am 22. Mai ihren Anfang nehmen und bis zum 10. Juni dauern. Auf Inangriffnahme der Lotterievorlage nach der Pfingsten wird nicht gerechnet; die erste Leistung der wasserwirtschaftlichen Vorlage wird ca. 5 Arbeitstage in Anspruch nehmen.

— (Streif der Eisenbahnbediensteten in Ungarn.) 60 000 Angestellte der ungarischen Staatsbahnen, in deren Kreisen schon seit längerer Zeit sich eine Bewegung um Erhöhung der Gehälter bemerkbar machte, sind am 19. d. Ms. plötzlich in den Streik eingetreten. Man steht vor einer großen Kalamität, da aller Personen und Güterverkehr, sowie auch die Brief- und Paketlieferung unterbunden ist. Die Regierung war auf einen Streik von solchem Umfang nicht vorbereitet. Es muß sofort etwas gechehen, um dieser Kalamität Einhalt zu tun, auch wenn dabei die Autorität der Staatsbahndirektion Schaden erleidet. — Ueber 1000 Angestellte wurden verhaftet!

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Ueber den angeleglichen Verrat des japanischen Feldzugsplanes an die Russen werden der „Evening Post“ aus Tokio folgende Einzelheiten gefaßt: Der Hauptgrund für die Langsamkeit der Japaner in der Landkampagne ist die Entdeckung des Verkaufs der japanischen Pläne an Ausland durch Oberstleutnant Danzoku, der sich im japanisch-sinesischen Kriege ausgezeichnet hat. Der Verkauf der Pläne erfolgte durch Vermittelung des russischen Militärattachés in Tokio, der mit Oberstleutnant Danzoku von der gemeinsamen Studienzeit beider in Deutschland her befreundet ist. Oberstleutnant Danzoku wurde, nachdem man ihn seiner Schuld überführt hatte, kriegsgerichtlich abgeurteilt und erschossen. Sein Schicksal wurde der Öffentlichkeit verheimlicht. Die japanischen Feldzugspläne waren nur den sogenannten „alten Staatsmännern“ und dem Generalkab bekannt. Die systematische Durchkreuzung der Pläne durch die Russen ließ jedoch klar erkennen.

Der Assistent.

81 Preisgekrönter Roman von Berthold von Din.

Mit Vergnügen. „Leitete die rasche Antwort, nicht nur das Zimmer, sondern auch das Haus. Ich lasse mich nicht mehr behandeln wie ein ungezogenes Kind, und wenn meine Eltern das nicht einsehen, so müssen sie die Folgen tragen.“

„Was Ihre Eltern tragen oder nicht tragen müssen, entzieht sich der Besprechung, Sie werden jedoch ohne deren ausdrückliche Zustimmung mein Haus nicht verlassen.“ Ich erwarte von Ihrem Aufwandsgeßiß, daß Sie sich jetzt auf Ihre Stube begeben und dort so lange bleiben, bis ich andere Bestimmungen treffen. Von den Unterichtshunden sind Sie vorläufig dispensiert.“

„Sie wollen mich einschließen?“ fuhr Cora auf, den stolzen Kopf zurückwerfend.

„Nein, Cora, Sie befinden sich hier in keiner Zwangsanstalt, es fällt Sie nichts als die Mächtigen, die Sie sowohl Ihren Eltern, als mir, Ihrer derzeitigen Beschäftigten, schulden.“

„Nun gut, ich werde einwilligend freiwillig auf mein Zimmer gehen,“ antwortete Cora mit der Miene einer Fürstin, die eine Gnade gewährt, „aber bitte, Fräulein, um Sie mit nicht die Schmach an, zu glauben, daß ich mit dem Kandidaten kofletiere. Mit einem Manne, der gar kein Mann ist, der die Federn hängen läßt wie ein nasses Huhn und aussehend, als müßte er alle Welt um Verzeihung erlangen,

daß er überhaupt sich die Freiheit nimmt, zu erieren.“

Sie nahm eine Haltung an, die das Aussehen des Kandidaten so naturgemäß kopierte, daß die ältere Dame nur mit Mühe ein lächelndes unterdrückte und Einba, die der ganzen Szene stillschweigend beigegeben hatte, sich überaus erleichtert fühlte.

„Daben Sie sie ein solches Mädchen gehen?“ fragte Fräulein Arzowald mit einem tiefen Seufzer, als die Tür sich hinter Cora geschlossen hatte. — Einba schüttelte den Kopf.

„Sie ist erst seit einer Woche im Hause,“ fuhr die Dame fort, „und schon sieht alles in hellem Maratre.“ „Ist es aber ein Wunder bei dieser unerbittlichen Natur und solcher häßlichen Erziehung? Obgleich erst zwanzig Jahre alt, sieht sie sich ganz selbständig, kleidet sich, wie es ihr beliebt, stellt alles, reitet die wildesten Pferde und betragt sich in jeder Art und Weise so unabhängig und auffallend, daß ich es nur bebauern kann, sie aufgenommen zu haben. Denken Sie nur, alle Tage führt der Groom das Heisrad der jungen Dame hier vor das Haus, sie steigt auf, als müße das so sein, und verschwindet auf ein paar Stunden, ohne daß ich weiß wohin. Was wird die Nachbarschaft davon denken?“

Einba lächelte ein wenig. „Nun,“ meinte sie, „das wäre ja an und für sich nichts Schlimmes; wenn Sie aber glauben, daß man es Ihnen abel denken konnte, weshalb geben Sie es dann zu?“

Fräulein Arzowald seufzte abnormals. „Ich habe mich leider zu dieser Klousifion verhalten

lassen, als die Mutter des Mädchens mich hat, ihre Tochter auf einige Monate unter meine Obhut zu nehmen. Das Meiste sei zu ihrer Gesundheit nötig, und ich bedachte nicht gleich, daß dieses emanzipierte Antreten der jungen Dame ein unglückliches Licht auf meine Erziehungsgrundsätze werfen könnte.“

„Aber nein,“ riefte Einba, „so schwer müssen Sie die Sache wohl auch nicht nehmen. Als ob nicht alle Welt wüßte, wie gebiegen Ihre Anschauungen sind! Bleibt diese Cora denn lange bei Ihnen?“

„Hoffentlich nicht, ich weiß nicht genau, wie lange. Ihre Eltern sind verreist und ich soll sie behalten, bis sie zurückkommen. Da Cora früher über ein Jahr meine Pensionsschule besucht hat und die Empfehlungen ihrer Eltern mir sehr nützlich sein können, so konnte ich es nicht gut abschlagen und ich ahnte denn doch nicht, daß sich das Heis sehr eigenwillige Mädchen, das hörens zu meinen häßlichen Scheltworten nicht, in so elastischer Weise entwidmet hat, sonst würde ich mir die Sache wohl zehnmal überlegt haben.“

Einba nickte zustimmend. „Wieviehl,“ meinte sie nachdenklich, „ist dieses schone Mädchen das Befehlen so sehr gewöhnt, um noch gehorchen zu können. Glauben Sie denn überhaupt mit ihr fertig zu werden?“

Fräulein Arzowald antwortete: „Ich muß es versuchen. Mein Haus kann ich mir jedenfalls von diesem Unkraut nicht auf den Kopf stellen lassen und heute werde ich ihr unterlegen, auszureiten, damit sie sieht, daß ich hier zu gebieten habe.“

„Ach Gott, machte Einba beinahe erstochen, „davor würde ich mich fürchten. Wenn sie Ihnen nun trotzt?“

„Mir trotzen? Ja, wer weiß, die wäre dazu imstande und das müßte meiner Autorität bei den andern schaden. Mag sie also in Gottes Namen reiten, da es einmal so ausdehungen ist, aber sie soll drei Tage lang ihre Maßregeln einlam auf ihrem Zimmer einnehmen, das wird sie zahlen machen.“

Einba widersprach nicht, doch mochte sie innerlich ihre Zweifel an dem Erfolg dieser Maßregeln haben.

Während die Damen noch befaßten sahen, schritt Doktor Meerfeld der Wohnung des Professors zu, mit dem er verschiedentlich zu besprechen hatte.

„Gestern war es ihm entgangen, daß in dem Saale gegenüber an mehreren Fenstern weibliche Köpfe erschienen, wenn unter jemand vorbeiging, der des Ansehens wert war; heut aber bemerkte er es und unterwarf die Penitentien einer Musterung. Da er jedoch nichts hervorragendes Nütziges erblickte, wandte er der vorantigen Bäckergesellschaft gleichgiltig den Rücken, als obden ein Fensterhagel stürzte und ein weißes Gewas ihm ans Ohr traf, was er mit raschem Geiß aufstieg, es es zu Boden fiel.“

„Es war ein glühender Strauß von tropfenden Pfäuten, die nur dem Treibband entflammen konnten und denen ein starker, fast beläubernder Duft entströmte. Er erhob den Blick und sah

daß sie diesen bekamt sein müßte. Das Kriegsministerium ließ darauf die „alten Staatsmänner“ und die Offiziere des Generalstabes scharf überwachen und erfuhr dabei, daß Oberstleutnant Hanzhof jetzt ein luxuriöses Leben führte, während er früher ein bankrottierter Spieler gewesen war. Der ganze Feldzugsplan mußte natürlich geändert werden.

Amfischen Bericht zufolge, die in den letzten Tagen eingegangen sind, war in Port Arthur und Niutschwang, sowie am Jalu alles ruhig. In der Gesamtanlage sind keine Veränderungen eingetreten. Bei Port Arthur wurde eine Anzahl Leichen russischer Offiziere aus Land gepült, darunter, wie bestimmt gemeldet wird, auch die Leiche Admiral Makarow.

Dem japanischen Kriegsministerium stellen sich fortgesetzt Freiwillige scharf zur Verfügung. Alle Altersstufen von 14. bis zum 70. Lebensjahre sind darunter vertreten. Es melden sich auch zahlreiche Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist. Nach der Schöpfung der Behörden würden sich ohne Schwierigkeit 500 000 Kriegsfreiwillige zusammenfinden. Bisher hat man aber von diesen Dienstverpflichtungen keinen Gebrauch gemacht.

Locales und Provinziales.

Annaburg. Seitens der Veranlagungskommission sind jetzt den Steuerzahlern die Einkommensteuerveranlagungs-Benachrichtigungsschreiben zu gestellt worden. Es sei bemerkt, daß Reklamationen gegen die Veranlagung nur binnen 4 Wochen, vom Empfang des Schreibens an gerechnet, erfolgen können. Wer diesen Zeitpunkt verpaßt, muß die Steuer zahlen, zu welcher er von der Kommission veranlagt worden ist.

Silberne Fünf- und Zweimarkstücke als Ersatz für die einzuziehenden Taler sind in den letzten Monaten in besonders großer Zahl ausgeprägt worden. Die öffentlichen Kassen, besonders die Post, haben aber die Bemerkung gemacht, daß die großen und schweren Fünfmarkstücke gerade nicht sehr beliebt sind. Sie strömen bei Einzahlungen sofort wieder zu den Schaltern zurück.

Der Reichstag hat über gewerbliche Angelegenheiten sich ziemlich ausführlich geäußert. Bei der Vergebung von behördlichen Aufträgen an Gewerbetreibende läßt sich mit Recht mander Wunsch aussprechen und es ist betont, es möchten nicht nur große Betriebe, sondern auch andere und vor allem heimische berücksichtigt werden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die vergebenden Behörden nach bestem Wissen und Gewissen sich entscheiden, aber man darf nicht vergessen, daß die am grünen Tische ausgearbeiteten Vorschriften sich auch beim allerbesten Willen nicht mit den tatsächlichen gewerblichen Verhältnissen in Uebereinstimmung bringen lassen. Woran es liegt, ist leicht zu erklären, nämlich daran, daß die Vorschriften in Durchschnitt aufgestellt werden. Mit diesem Normal-Satz ist es aber im praktischen Leben ein ganz eigenes Ding, zwei Gewerbebetriebe gleicher Branche brauchen nur in zwei, zehn Meilen von einander entfernten Städten zu liegen, und die Produktionsverhältnisse und Unkosten können aus irgend einem Grunde doch bedeutend verschieden sein. Darum sollten vor allen Dingen die eigenen, lokalen Verhältnisse als maßgebend betrachtet werden, dann würden sich die Differenzen sehr bald vermindern. Nehmen wir an, in einer Stadt, wo 200 Prozent Kommunalzuschläge erhoben werden, wird irgend etwas angeschrieben, und eine Offerte erfolgt in einer dieser Steuer- und daraus entspringenden Lohnverhältnissen entsprechenden Höhe. Nun kommt ein Konkurrent aus

einer Stadt mit 50 Prozent Zuschlag und ganz billigen Arbeitslöhnen. Daß der andere arbeiten kann, ist selbstverständlich, aber ein blindes Eingehen darauf ist keineswegs richtig. Eine unliebsame Erscheinung ist auch das oft durch allerlei althergebrachte Formalitäten beliebte Verzögern der Bezahlung. Die bürokratischen Vorschriften dürfen nicht hindern, daß die Behörden in der Baarzahlung für den Privatmann ein Mittel bilden.

Wittenberg, 18. April. Als der Gutsbesitzer Rannke aus Kropitz am vergangenen Freitag abend 7 Uhr die Berliner Straße passierte, wurde er von einem ihm entgegenkommenden Adler, der eine Mistgabel an seinem Nabe befestigt hatte infolge erheblicher Verletzung, als er von den Hintern der Mistgabel durch den Oberstempel gestochen wurde. Gegen den unvorsichtigen Radfahrer soll Strafantrag gestellt sein.

Vermischtes.

Balan, 15. April. Nach Passieren des Morgen-Schnellzugs Berlin-Breslau wurde gestern auf dem Bahnhof die Leiche einer etwa 20-30 Jahre alten Dame aufgefunden. Die Leiche, anscheinend eine Modistin aus Berlin, ist vermutlich aus dem Zuge gestürzt. Da ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erscheint, ist der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Calau, 15. April. Nach einem Bericht der „N. D. Ztg.“ ist die Person der Leiche, die am 14. d. M. neben dem Bahngleise aufgefunden wurde, festgestellt. Die Tote heißt nach einem bei ihr vorgefundenen Taufheute Hedwig Grune und ist im Jahre 1873 als Tochter eines Sergeanten eines Infanterie-Regiments in einem Dörfchen bei Merseburg geboren. Es wurden bei ihr Wertpapiere in Höhe von 1500 Mk. sowie bares Geld gefunden. Offenbar kam sie von Breslau, wo sie verschiedene Sachen, anscheinend zum Putzgeschäft, eingekauft hatte. Morgen soll eine Leichenschau zur Feststellung der Todesursache stattfinden. Nebenfalls ist die Verunglückte beim Sturze aus dem Coupé des Schnellzuges mit dem Kopfe gegen den Pfeiler eines neben dem Gleis stehenden Gebäudes geschlagen. Die Sachen und Gegenstände sind gerichtlich beschlagnahmt, die Leiche befindet sich hier in der Leichenkammer des Krankenhauses. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, hat die eingeleitete Untersuchung noch nicht ergeben.

Reppen, 17. April. Am Donnerstag nachmittag wurde zwischen Sternberg und Coritten einer Zigeunerbande ein achtjähriges Mädchen abgenommen, welches sie in Steitin an sich gelockt und mitgenommen hatten. Der Polizist und Gendarmier war der Raub eines Kindes durch Zigeuner in Steitin von der Staatsanwaltschaft gemeldet worden, da auch bekannt wurde, daß diese Bande Donnerstag früh hier durchzog, wurde dieselbe vom hiesigen Obernachtsmeister und vom Nachtmeister Conrad in Groß-Gardern verfolgt und ihnen das Kind auf der Flucht abgenommen. Dem Kind hatte es bei den Zigeunern so gut gefallen, daß es garrnisch von ihnen fort wollte.

Lauban, 18. April. In der Sonntagsnacht sind in Seiditz vier Bauerntochter niedergebrennt. Eine Wädige Frau erlitt schwere Brandwunden.

Ein merkwürdiger Fall von Vergiftung, der die beiden Arbeiter Otto und Karl Fischer ereignet sind, wird aus Heegermühle bei Wicenthal gemeldet. Die 23 bezw. 26 Jahre alten Söhne Karl und Otto der Witwe Fischer waren am Sonntag nach dem nahe bei Heegermühle gelegenen Wäldersee gegangen, um dort Krebse zu fangen. Vom Durste

geplagt, tranken die jungen Leute von dem Wasser des Sees; bald darauf stellten sich bei ihnen Vergiftungserscheinungen ein. Die Krankheitserscheinungen traten gleich in so hohem Grade auf, daß es den jungen Leuten nicht mehr möglich war, Heegermühle zu erreichen. Die Brüder verhielten in einer in der Nähe befindlichen Gastwirtschaft Hilfe zu erlangen, doch brach Otto Fischer schon auf dem Wege dorthin zusammen, während Karl Fischer bei Betreten der Gaststube tot niederkam. Der jüngere Bruder wurde auf der Landstraße noch lebend aufgefunden, verstarb jedoch auf dem Wege nach dem Krankenhaus, wohin er gebracht werden sollte.

Der Wagen gerollt. In der Reichshauptstadt werden jährlich für gegen 28 Millionen Mark deutlicher und ausländischer Kasse verkonsumiert.

Vatermord. Eine blutige Familientragödie hat sich gestern vormittag in der Bogenstraße 17 in Berlin abgespielt. Der 17jährige gestrichswache Willy Hönning tötete seinen Vater mit einem Beile und schloß sich dann mit dem Sterbenden in die Küche ein. Der Täter wurde festgenommen und die Wohnung geschloßen. Da der gestrichswache Mensch auch fast taubstumm ist, so wird er strafrechtlich nicht verurteilt werden können.

Brauh, 18. April. Einen schrecklichen Selbstmordveruch beging gestern die Ehefrau Stramer von hier, indem sie sich mit Petroleum übergoß und dieses anzündete. Sie wurde mit schweren Brandwunden nach dem Dörfner Krankenhaus gebracht, wo sie gestern starb.

Amman. In der Nacht zum Sonntag wurden durch Polizeibeamte zwei Diebe abgefaßt, welche damit beschäftigt waren, eiserne Grabkreuze vom Friedhof fortzuschaffen. In der Wohnung des einen der Diebe, des Holzputzhandlänglers Weber, wurden drei bereits zerlegene Grabkreuze aufgefunden. Vier weitere Kreuze hatten die Diebe außerhalb des Friedhofes zum Verkauf gelagert.

Koburg, 18. April. Das Koburger Tageblatt meldet aus Stadungen: Auf der Lokalbahn Stadungen-Melrichtsdorf gab am Samstagabend kurz vor der Station Feuerfurch in dem um 10 Uhr 5 Minuten aus Stadungen abgegangenen Zuge der Lokomotivführer Grimm auf den Heizer Gräblich, welche seit längerer Zeit in Feindschaft leben, mehrere Schüsse ab und warang dann aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Heizer, welcher durch drei Schüsse am rechten Arm verundet worden ist, führte den Zug bis zur Endstation Melrichtsdorf weiter und begab sich sodann in ärztliche Behandlung. Der Lokomotivführer Grimm wurde sofort seiner Verundet in Waide aufgefunden. Die Verletzungen hatte er sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht.

Hiederfahnen, 18. April. Eine Kuh des Gutsbesizers J. in Spielberg brachte Amilänge zur Welt. Die Tiere entwickelten sich vorzüglich und erreichten in 2 Wochen das anscheinliche Gewicht von 120 Kilo; der Erlös dafür betrug rund 100 Mark.

Schwendt, 18. April. Der Tagezimmling M. aus Steinhilber heute vormittag im Steinbohlenwerk in den Schacht gesprungen und wurde als farblose Masse wieder zutage gefördert. Schweißmut scheint das Motiv zur Tat gewesen zu sein.

Die Bekste im Wenden. Vor dem Schwurgericht in Stargard i. P. wurde am Mittwoch, wie uns von dort berichtet wird, gegen den Dringiten Willy Springer aus Regenwalde verhandelt. Der am 2. Januar d. J. die Wälderstochter Olga Bremer aus Regenwalde-Musbau auf ihrem Nachhausewege von der Stadt nach der elterlichen Wohnung vergeralligt und ermordet hatte. Zur Ver-

an offenen Fenster, halb hinter der Gardine verborgen, ein bräunlich blaßes, von schwarzem Gelock frembarig umrahmtes Gesicht, in dem zwei glühende Augen wie Sterne leuchteten.

Wo hatte er diesen interessanten Kopf hingesehen? Sie schen leicht gerührt die Hand zu bewegen, doch konnte er sich auch rühren, denn sie verschwand alsbald in der Tiefe des Zimmers.

War das nicht die Meierin von gestern? oder konnte diese blaßblau, tabellös modellierte Gestalt ein zweites Mal vorkommen?

„Namen,“ sagte Roland vor sich hin und steckte den hinteren Strich in das Knopfloch seines eleganten Sommerrodes. Er war nicht der Mann, der Wästen verschmähte, und je fremdartiger, um so besser.

Seinen Professor fand er in furchtbare schlechter Raume und dessen gelblich-grüne Gesichtsfarbe verriet ein physisches Uebelbefinden, welches diesen Mann schon allein einschüchtlig hätte; der Doktor sollte aber auch sonst nicht lange im unfernen bleiben, was den gelächerten Mann verstimmt, und in den beiden gegenüberliegenden Büchern ward fast gleichzeitig daselbe Thema behandelt, wenn auch unter etwas verschiedenen Gesichtspunkten.

Roland, der dem Professor in der Sache selbst nicht gänzlich unrecht geben konnte, bedauerte doch von Herzen die junge Frau, deren Schicksal es ihm einmal zu sein schien, ihrem Namen freis zu misshallen, so unglücklich sie in Willen und Tat auch sein mochte. Hätte der Professor bei allem Jörn über die Induktion

der Barbara“ nicht doch etwas einschüchtlender sein müssen? Man konnte schließlich ein ganz guter Zoologe sein und sich dennoch fragen, ob alle toten oder lebenden Fliegen der Welt auch nur eine Tanne aus so schönen Augen wert waren, wie sie die Frau Professor Erwin besaß. Daß seine Frau zu allem Unheil auch noch „gehört“ habe, verhehlte der Professor nicht zu erwähnen.

„Frauen heulen immer, wenn sie nichts Bedürfnisses vorzubringen wissen,“ meinte er in grimmig.

„Vergessen Sie, Herr Professor,“ sagte Roland höflich, „wenn ich mit zu bemerken erlaube, daß diese ganze fatale Geschichte doch mehr dem bösen Zufall, oder sagen wir der fühllosen Natur, als einem Verschulden Ihrer Frau Gemahlin zugeschrieben werden muß. Die Dame konnte ja das Kommen gar nicht ahnen.“

„Nicht? Eine Frau mit gesundem Verstand sollte doch wissen, daß Jungen dieses Alters noch dazu auf der Welt sind, um dumme Streiche zu machen. Dieser unglückselige Schlingel kam schließlich auf ihre Veranlassung ins Haus, da war sie mindestens verpflichtet, ihn nie aus den Augen zu lassen. Es fehlt aber den Frauen überhaupt an der nötigen Achtung vor wissenschaftlichen Tätigkeiten. Wie ging es zum Beispiel dem Kollegen B.? Der hatte in seinem Hof einen kleinen Stall, in welchem er im Interesse der Wissenschaft eine Anzahl Stinkhündchen hielt. Zu seinem Erstaunen nahmen dieselben trotz Nahrungsmangels an Gewicht zu, was er sich natürlich gar nicht erklären

konnte, bis er einst seine bessere Hälfte erlangte, als sie die Tiere heimlich fütterte. Aus Mitleid, wie die gute, christliche Seele gefand. Wollten Sie das eine auch verzeihen?“

Verzeihen Sie, vielleicht nicht, aber begreifen kann ich es recht wohl, da bei den meisten Frauen naturgemäß das Herz über den Verstand siegt.“

„Dann geben Sie mir also indirekt recht,“ schloß der Professor triumphierend. „Herz oder richtiger Gefühlssinnell kann der Forscher als solcher nicht brauchen, und so wenig unsere Frauen ihren Überfließ daran jemals los werden, so wenig sind sie im Stande, die ganze Wichtigkeit einer wissenschaftlichen Arbeit zu erfassen.“

Roland erwiderte nichts mehr, es wäre ja doch vergeblich gewesen.

Der Gegenstand seines Mißgefühls hatte inzwischen allen Summe färbend Augenblicken vergriffen. In dem Besuchszimmer des Fräulein Fremmoth hatte sich nämlich abemals ein Gast gefunden, diesmal in der Person des krambamben Müller, der vor einigen Jahren als noch sehr jugendliche Bekehrte aus Binde in deutscher Literatur, Geschichte und Religion unterrichtet hatte.

Schon damals empfand er ein starkes Interesse für sie, von dem sie allerdings nichts wußte und nie etwas erfuhr. Und jetzt, nachdem sie bereits verheiratet war, hatte dieses Interesse für sie ihn nicht verlassen; es war in eine stille Bezeugung übergegangen, die ihn, wenn der Zufall sie beide zusammenführte, völlig befangen machte. Er hatte überhaupt in seinem

ganzen Wesen etwas Unbehagliches, wie jemand, der mehr mit Wästen, als in menschlicher zu verkehren gewohnt ist, und sich mit einem anderen gestressten Kien an der äußersten Spitze des Sessels, während seine, durch blaue Brillengläser gefärbten, quälenden, grauen Augen sich mit fast angestricheltem Ausdruck auf die beiden Damen richteten.

Er war gekommen, um von der Vorleserin der Anstalt die Entzerrung einer Schillerin zu erbitten, die seine ganze Klasse in Würde verleihe und ein durchaus fähiges Element in jeder Unterrichtsstunde sei.

Es brach aus seinen Mienen und Worten ein so deutliches Trauen vor dem unbändigen Wesen der schimmer Ameritanerin, als wäre sie ein schöner, wilder Tiger, der nicht nur einen riechlichen Klaffenleber, sondern gelegentlich noch ein halbes Dutzend anderer harmloser Menschen mit Haut und Haar verschlingen könnte.

Bleibt nicht sie für ihn etwas dem besten Dämon, der ja auch in verführerischer Gestalt umgahen pflegt, er in häßlichen Berberben lockt, und wenn er den Glanz ihrer feuerstrahlenden Augen mit Entsetzen schließt, so tat er um so löslicher, vor ihnen zu stehen, so lange es noch Zeit war. Und wohin hätte der freundliche Zufall ihn besser führen können, als in die Nähe des sauten Engels, der ihm immer als das liebste edelste Wohlgefühl erschienen war, dessen Name unglückliche Wäste in seinen gefährlichen Gebieten nicht mehr und der ihm um so näher dem Himmel zu schweben schien, je fester er für ihn verloren war. (Fortsetzung folgt.)

handlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, waren 22 Zeugen geladen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf schuldig der Notzucht mit Todeserfolg. Der Angeklagte wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

75 Arbeiter von einer Lämme verschüttet. Am Dienstag geriet in der Gemeinde Progelato eine Lämme eine Anzahl Hütten, in denen Bergarbeiter unterirdisch gearbeitet hatten. Ungefähr 100 Arbeiter wurden verschüttet. Nur 25 konnten sich retten. Am Mittwoch früh versuchten die Ginzwohner, unterstützt von Truppen, trotz des herrschenden Unwetters zu der Unglücksstätte zu gelangen und den verschütteten Arbeitern zu Hilfe zu kommen. — Durch einen neuen Lawsturz wurden 88 Arbeiter verschüttet. Bis jetzt sind 26 Leichen und 9 Lebende geborgen. 132 Soldaten sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

In Ansehn sind nach der Verteilung der eingelaufenen Geldmengen große Stände vorzuziehen. Es herrscht so viel Streit, daß der Staat genötigt ist einzuschreiten. Die übergroßen Geldmengen haben überhaupt der Bevölkerung mehr geschadet als genützt, weil viele jetzt meinen, nicht mehr arbeiten zu brauchen.

Mecklenburgische Schulstände. Nach einer Schätzung sind zu Dänen d. J. in Schweden etwa hundert Lehrstellen auf dem Lande unbesetzt geblieben. Besonders macht sich der Lehrermangel in den Schulgemeinden der Ritterschaft fühlbar. In der Ausschreibung einer Schullehre heißt es: „Jünger, unverheirateter Lehrer für ritterschaftliche Schule zu Johannes oder Michaelis gesucht. Meldung unter N. M. . . . — Guter Nebenverdienst durch Jagd.“ (!)

Produkten-Börse.

Berliner Frischmarkt am 21. April. Weizen mittl. 174,00 bis 175,00 ab Bahn. Roggen, mittl. 129—130 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—125, schwere 126—140 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 108—117 frei Wagen. Hafer, mittl., mecklenb., pomm., preuß., pol. u. schles. fein 134 bis 150, mittel 126—133, gering 121—125 ab Bahn und frei

Wagen. Mais amerik. mittl. 114,00—115,00, rumber 111 bis 116 frei Wagen. Erbsen mittl. und raff. Futterware mittel 132—135, fein 139—160 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,50—23,50, Roggenmehl 0 und 1 16,40—17,70, Weizenkleie 9,10—9,80, Roggenkleie 9,50—10,00 Mart.

Zur Anwendung des Thomasschlackenmehles für Futterrüben, Menghorn, Futter- und Gründungs-Planzen. Die Befestigung des Sommergetreides und das Legen der Kartoffeln ist zur Hauptsache beendet, oder geht doch ihrer baldigen Beendigung entgegen. Da denkt der Landwirt an das Pflanzen der Futterrüben, sowie den Anbau der sonstigen Futter- und Gründungsplanzen. Seit Auftreten des Thomasschlackenmehles hat man allgemein eingesehen, daß ebenso wie bei den übrigen Kulturpflanzen, sich auch hier eine reichliche Düngung mit demselben, also mit Phosphorsäure und Stickstoff ganz außerordentlich nützlich und sehr vorzuziehen ist. Denn bei den Futterpflanzen hat sich herausgestellt, daß die fröhliche Düngung den Nährwert derselben in sehr hohem Maße steigert. Bei den Gründungsplanzen wird durch die Anwendung von Thomasschlacke nicht nur die Entwicklung der Pflanzen überhaupt in bester Weise gefördert, sondern dieselben werden auch zur härteren Aufnahme von Stickstoff aus der Luft befähigt, zugleich aber wird eine Vereinerung der Gründungsplanzen auch an Phosphorsäure hervorgerufen, die nun beim Einbringen der Pflanzen in den Boden den nachfolgenden Früchten in leicht aufnehmbare und wirksamere Form geboten wird. — Wir machen gerade jetzt auf diese Wirkung des Thomasschlackenmehles aufmerksam, weil bekanntlich seitens der Thomasschlackefabriken für den Monat Mai eine Ertragsprüfung von 7,50 per 10000 Kilogramm gewährt wird, falls der Abtrieb zur Befestigung im Mai bis zum 25. Mai erfolgt. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, daß jetzt während des ersten Halbjahres der Thomasschlacke Preis pro Kilo Prozent Phosphorsäure noch um 1 Pf. (15 bis 20 Mk. pro D. 28.) billiger ist, als vom 1. Juli ab.

Auch sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß in der eigentlichen Hauptbedarfszeit unmittelbar vor der Herbstbestellung, erfahrungsgemäß durch den Versand anderer Waaren Güter ein empfindlicher Raegonmangel einzutreten pflegt, der leicht dazu führen kann, daß der Landwirt nicht rechtzeitig in den Besitz der für ihn für den Winter benötigten Düngemittel gelangt. Aus diesen Gründen kann nur empfohlen werden, den Bedarf an Thomasschlackenmehl für den kommenden Herbst möglichst schon jetzt zu decken.

Kurse vom 23. April 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101,90
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101,75
3 % dgl.	90,10
3 1/2 % conv. Preuss. Konsols	101,80
3 1/2 % Preuss. Konsols	101,90
3 % dgl.	90,20
3 % Sächsische Rente	88,70
4 % dgl. Rentenbriefe	103,20
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99,80
3 1/2 % dgl.	93,75
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100,60
3 1/2 % dgl.	94,10
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	102,25
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102,20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102,60
3 1/2 % dgl.	98,—
4 % Mecklb. Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	78,25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100,60
3 1/2 % dgl.	96,—
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	104,75
Bankdiskont 4 %	Lombard 5 %
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	88,90
4 1/2 % dgl. v. 98	87,50
4 % Rumän. Boer Rente	87,50
5 % alte Rumän. an Rente	99,90
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100,60
4 % dgl. Goldrente	101,90
4 % Ungarische Goldrente	103,10
4 1/2 % dgl. Kronrente	98,20
4 % Russische Staatsrente von 1902	91,75

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauerischen Landesbank
in Torgau.

Anzeigen.

Spar- u. Darlehnskasse
Annaburg.

Frische Sendungen von künstlichen Düngemitteln sind eingeflossen und kann ab Lager bezogen werden.

Blatzrote
Saat- u. Speise-
Kartoffeln

verkauft **E. Klauenther.**

Saat- und Speise-
Kartoffeln

verkauft **Herm. Schurig,**
am Markt.

Speisekartoffeln
sowie **Saatkartoffeln**

blatzrote und weiße
à Centner 2,25 Mk., ab Hof
hat zu verkaufen

Wig. Schmöhl

Saatkartoffeln,
als: **Rosen, Professor**
Märker und Silicia,
letztere bis 120 Gr. pro Morgen
Ertrag liefernd,

empfehlen **Oscar Müller.**

Wohnhaus
mit 2 Kiden, Stall-
gebäuden u. c.,
beste Lage von Annaburg, sehr
preiswert durch mich zu verkaufen.

K. Gravenhorst,
Annaburg.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben in der Exped. d. Zig.

Eine Unterwohnung
ist zum 1. Juli zu vermieten.

Alb. Wagner,
Holtzdorferstraße.

Eine möblierte Stube
hat zu vermieten

Frau Silpert.

Eine frischmilchende
Ziege
hat zu verkaufen

Frau Engelmann, Hinterstr.

Suche per sofort Stellung
als Stütze der
Hausfrau evtl. im
Restaurant.

Gef. Offerten mit. Chiffre
K. 100 an die Exped. d.
Bl. erbeten.

Pa. Leinöl-Firniss
à Pfd. 35 Pfg.
bei Mehrabnahme billiger

empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Nelken, Goldlack,
Stiefmütterchen
u. Bergfameinmicht
in nur guten Farben,

Kohlrabi-, Salat-,
Sellerie- u. Porreypflanzen
sowie sämtliche
Sommerblumenpflanzen
hat abzugeben

die Gärtnerei
der **Hermannschen Villa.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
uneigentlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.

M. Goed, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Fahrad-Lack,
rotz und schwarz, à Büchse 50 Pf.

Fahrad-Katernen-Oel
Flasche 40 Pf.

Ofen-Lack für eis. Ofen u.
Flasche 40 Pf.

Kautschuk-Lösung
in Luben zu 10 u. 25 Pf.
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Billigste und realste
Bezugsquelle für
Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden,
mit allen Daunen per Pfd. 1,40
Mk., nur kleine fortierete mit
allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk.,
gut gereinigt mit allen Daunen per
Pfd. 2,75 Mk., besser gereinigt mit
allen Daunen, sehr stark, per Pfd.
3 Mk., verendet gen. Nachn. Nehme,
was nicht gefüllt, zurück.

Ernst Gielisch,
Gänsefedernanstalt
Neu-Trebbin (Oderbruch).



Singfutter
für Kanarienvogel, Hitzelghe,
Nachtigallen pp.
in Packeten zu 35 Pf.
empfehlen die

Apothek Annaburg.

Protegefabr.
Phönix-Pomade
ist ein einziges einziges, das Frauen
bewährt und in jeder Wirkung
unvergleichlichen Wert hat. Preis
u. Beschreibung o. wollen u.
starkes Haar u. Haarwuchs.
— Billig garantirt.
— Jedes Glaschen
— Inhalt 1/2 Liter

Gebr. Hoppe
Parfümerie-Fabrik, Berlin S.O.

Zu haben bei **Herm. Reich, Friseur.**

Miets-Kontrakte,
Kosten-Anschläge
empfehlen die

Buchdruckerei G. Steinbeiß.

Feinst. Ultrachan-Kaviar
in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Pfd.-Dosen.

Sachs in Scheiben
ganze Dose 1,20 Mk.,
halbe Dose 70 Pfg.

Alal in Gelee
2 Pfd.-Dose 1,90 Mk.,
1 Pfd.-Dose 1,00 Mk.

Hering in Gelee
1 Pfd.-Dose 45 Pf.,
2 Pfd.-Dose 80 Pf.

Delikates: Ostsee-Heringe
ohne Gräten,
ganze Dose 1,15 Mk.,
halbe Dose 70 Pfg.

Appetit-Sild
in Dosen à 50 u. 60 Pfg.

Oelsardinen, feinste Marken,
in Dosen von 55 Pf. bis 1,90 Mk.

Anchovy in Gläsern
à 40 Pfg.

Anchovy-Paste
in Dosen à 55 Pfg.

Sardellen-Butter
in Dosen à 75 Pfg.

Kronen-Hummel
ganze Dose 2,25 Mk., halbe Dose
1,20 Mk., empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettdecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge

in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Feinste Bronzen
in Packen und Fleichen
empfehlen die

Apothek Annaburg.

Einkommensteuer-
Reklamationen

empfehlen die **Buchdruckerei.**

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden,
mit allen Daunen à Pfd. 1,40
Mk., dieselben Federn mit allen Dau-
nen, groß gereinigt, à Pfd. 2,10 Mk.,
gut gereinigt mit allen Daunen à
Pfd. 3,00 Mk., verende geg. Nachn.,
nehme, was nicht gefüllt, zurück.

August Schuch, Gänsefedernanstalt
Neu-Trebbin (Oderbruch).

Hut-Lack

in verschiedenen Farben empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Lose
zur **Mecklenburgischen**
Herde-Lotterie

Ziehung schon am 4. Mai er.
à Stück nur 1 Mark
empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Annaburger
Landwehr-
Verein.

Am **Samstag, den 24. April,**
Nachmittags 4 Uhr

Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“,
wozu die Vereinsmitglieder hermit
eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten
Sitzung.
2. Bericht der Delegierten vom Ver-
bandstage des Kreis-Verbands
Landes-Torgau.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Streueninnahme.

Der Vorstand.

100 Cigarren umsonst!

Da ich bekanntlich Konsumläger und Partien laufe, verleihe ich 200 Stk. 6 Pfg.-Cigarren für 7,80 Mt. und gebe außerdem 100 Stk. gratis, für Weiterempfehlung an Bekannte. Also diesmal 300 Stk. für 7,80, oder 600 Stk. für 14,60 Mt. Was ich hier anbiete, sind keine Cigarillos, sondern volle 6 Pfg.-Cigarren in Holzfiten und sende ich an jedermann, der mir unbedingt sicher erscheint, auch ohne Nachn. frko., wenn sofort Geld od. frko. retour. Versand franko Nachnahme. Garantie: Geld zurück. Nur wer bis 5. Mai bestellt, erhält 100 Stück umsonst.
F. Kaufmann, Versandhaus, Hamburg.

ff. ausgelesene Zwiebeln

à Pfund 15 Pfg.
 sowie frisch eingetroffen

Sauerkohl

empfiehlt **U. Reich.**

Gut türkisches Pflaumenmus,

à Pfund 25 Pfg.,
 böhmisches Pflaumenmus
 2 Pfund 35 Pfg.

empfiehlt **R. Gasse.**

Frische Sendung

Frankfurter Würstchen
 1/2 Dose enthält 8 Stk. 1,45 Mt.
 1/4 " " " " " 85 Pfg.

empfiehlt **F. G. Hollmig's Sohn.**

ff. Apfelsinen

à Dgd. 35 Pfg.

ff. große Apfelsinen

à Dgd. 80 Pfg.

empfiehlt **Otto Riemann.**

Cactus-Georginen,
 Stiefmütterchen,
 Vergiftmeinnicht,
 Nelken und Lake
 in den besten Farben,

Kohlrabi- und Salatpflanzen,
 sowie diverse
Gemüse- u. Blumen-Sämereien
 empfiehlt

Grob's Gärtnerei.

Frische Sendung

Prima Harburger Leinmehl,
 à Ctr. 7,50 Mt.

Prima Bienert'sches Leinmehl,
 à Ctr. 7,60 Mt.

bei Abnahme von größeren Posten entsprechend billiger,
 empfing und empfiehlt

F. G. Hollmig's Sohn.
 NB. Obige Preise verstehen sich mit 5% in Rabatmarken.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison empfehle

garnierte Damen- und Kinderhüte

von den billigsten bis zu den elegantesten.

Trauerhüte in großer Auswahl.

Herren-Strohüte in neuester Façon.

Knabenhüte von 50 Pfg. an.

Annaburg. **G. Albrecht.**



Kräuterwein „Salus“ mit

Dieses Magenwein, kein von Godtsch, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Senectus, regt die Verdauung, Blutzirkulation und den Stoffwechsel an.
 Bestandteile: Tarragon, Fenchel, Anis, Wermut, Pfefferminze, Rosmarin, Melisse, Pfeffer, Kardamom, Nelken, Zimt, Koriander, Kümmel, Anis, Quendel etc.
 Erhältlich in der Apotheke Annaburg (Ph. Krieger.)

Zur Anfertigung von

Grabplatten, Grabbibeln, Grab- und Türschildern

sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten empfiehlt sich bei sauberster und billigster Ausführung

Richard Hilpert.

Annaburg.

Zur Ausführung von

sämtlichen Neubauten,

sowie Brunnen- und Pumpenbauten,

Mühlenbauten

und Reparatur-Arbeiten jeder Art

bei billiger Preisstellung empfiehlt sich

Heinrich Müller,

Baumeister,
 Annaburg, Feldstr. 47 b.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Opel



Nähmaschinen, Fahrräder.

Feinste Marke!

Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkt ein.

Vertreter: **Conrad Müller, Annaburg.**

Das Fuhrgeschäft von U. Necker

Annaburg, Feldstraße

empfiehlt sich für Kutsch-, Reise- und Lastfahrten, bei mäßiger Preisstellung.

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
 empfiehlt billigst die **Apotheke Annaburg.**

Inserate

an auswärtige Zeitungen

besorgt prompt ohne Kostenanschlag bei sachgemäßer Abfassung

Herm. Steinheiss, Buchdruckerei.

Dr. Sieber's eisenhaltiger Pflaferlee

wird von vielen Ärzten empfohlen!
 Radet 50 Pfg.
 zu haben in der

Apotheke Annaburg.

Geschäfts-Empfehlung!

Dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die

Fleischerei nebst Gastwirtschaft

des verstorbenen Fleischermeisters **Wilh. Schurig** käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung von nur **prima Fleisch- und Wurstwaren** die Gunst des mich beehrenden Publikums zu erwerben und den werten Gästen mit ff. Speisen und Getränken bestens aufzuwarten.

Zu der angenehmen Hoffnung, daß das meinem Vorgänger bezeugte Wohlwollen auch mir zu teil werden wird, zeichne

hochachtungsvoll
Karl Hamann.

Von Sonnabend den 23. d. Mts. ab empfehle sämtliche

ff. Fleisch- und Wurstwaren

und bitte um gütigen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Karl Hamann.

Das allbekannte Weizenbier

ist wieder eingetroffen und empfiehlt

R. Gasse.

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh und saurem Magen leisten die bewährtesten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

niets sicherer Erfolg. Radet 25 Pfg.
 bei **Otto Riemann, Annaburg.**

Parfüms

Feinste wohlriechende empfiehlt die **Drogerie + Annaburg (D. Schwarze.)**

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Halt! Wo geh'n wir hin? Halt!

Nach Kase's „Gasthof zur Weintraube“!

Sonntag den 24. d. Mts., und folgende Tage **Karonsell- und Schießbelustigung.**

Zu freundlichem Besuch laden ergebenst ein die Besizer.

Waldschlößchen Annaburg.

Sonntag, den 24. April cr.

Großes Streich-Konzert

ausgeführt vom hiesigen Musikcorps.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Dazu ladet freundlichst ein **Rohr. Winkler.**

Heute früh 7 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau und unsere bergensgute Mutter

Minna Lehmann

geb. Carius im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.

Burgien, den 22. April 1904.
 Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinheiß in Annaburg.

Unnaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Vollständigkeitsliste Nr. 532.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.



Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Geleg. Adressen: Buchdruckerei Annaburg.

No. 47.

Sonnabend, den 23. April 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat auf seiner Mittelmeerreise in Catania auf Sizilien Station gemacht. Bald nach seiner Ankunft begab sich der Kaiser mit Gefolge an Land und machte einen längeren Ausflug zu Wagen nach Nicolosi, auf den Vorbergen des Aetna. Der Ausflug war von prächtigem Wetter begünstigt. Der Anblick von oben über den Hafen und zum Aetna hinauf war großartig. Der Empfang des Kaisers durch die Bevölkerung war ein außerordentlich enthusiastischer. Allenthalben spielten Musikkapellen, Tausende erwiderrufender, handclaffender Menschen waren am Wege, darunter in geschlossenen Reihen die gesamte Geistlichkeit und die Seminaristen der unterwegs berührten Kirchen und Anstalten. In den Dörfern läuteten die Glocken. Zahlreiche festbare Blumenarrangements wurden auf der „Hohenjollen“ abgegeben, darunter solche von den Deutschen in Catania und der Stadtverwaltung in Catania. Nachmittags begaben sich im Auftrage des Kaisers Obermarschall Fürst Fürstberg und Adjutant Ghetius in Begleitung des Profimbaco zum Demoral des Kompositen Bellini und legten dort einen Kranz mit den deutschen Farben nieder.

Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit Loubet, dem Präsidenten der französischen Republik, ipuft seit einiger Zeit wieder einmal in den Spalten der sensationellsten Presse von Paris und London. Die Zusammenkunft sollte auf italienischem Boden, in Rom oder auf hoher See stattfinden. Mehrere französische Blätter wollen jetzt wissen, daß tatsächlich in antänden Kreisen ein Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Loubet auf hoher See erwogen worden sei, aber wegen der Schwierigkeiten fallen gelassen worden sei. Wir meinen, daß die ganze Sache müßiges Gerüde ist, denn Kaiser Wilhelm hat keine Veranlassung, sich den Franzosen aufzudrängen, was diese in ihrer Eitelkeit so gern annehmen möchten.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit Militärpensions- und Invalidenfragen.

In der Besprechung der Interpellation Oriola betr. das Militärpensionsgesetz waren sich die Redner aller Parteien darin einig, daß diese Vorlage sehr bald an den Reichstag kommen müsse, und der Bundesrat mußte von den verschiedensten Seiten den Vorwurf der Langsamkeit in dieser Angelegenheit hinnehmen. Namens der Sozialdemokraten forderte der Abg. Singer in dem neuen Gesetz nicht nur die Vorsehung der Offiziere, sondern auch der Mannschaften von Feldwebel abwärts. Eine umfangreiche Invaliden- und Kriegsveteranendeckung entwickelte sich beim Etat des Reichsinvalidenfonds auf Grund einer Resolution Oriola-Rauche, die eine Verbilligung des Gesetzes über diesen Fonds und die Verbilligung eines Gegengewichts fordert, der die Ausdehnung der Beihilfe auf alle unterstützungsbedürftigen Kriegsveteranen, nicht nur der dauernd erwerbsunfähigen enthält. Aus den umfangreichen Zahlenreihen, die der Schatzsekretär aufmarschieren ließ, zog der Abgeord. Grünwald (Soz.) selbst ein Kriegsveteran, den er schlüssig darlegte, daß er im Jahre 1900 bedürftig worden sei, die er im Jahre 1900 bedürftig worden sei. Grünwald warf der Regierung vor, daß sie für Welt- und Kolonialpolitik unbegrenzte Summen zur Verfügung habe, für die Unterstützung der Veteranen aber nicht. Die Resolution wurde unter Streichung des Wortes „dringend“ einstimmig angenommen. Zu längerem Gerätungen Anlaß gab dann noch der Etat für die Expedition nach Ostasien. Abg. Bayer erklärte, daß seine Partei und die freisinnige Volkspartei auf die Stellung von Votoren verstanden, daß aber dieser Bericht keineswegs bedeuten solle, daß die genannten Parteien die deutsche Expedition für Ostasien als etwas Dauerndes ansehen. Auch sprach sich Redner entschieden gegen die Schaffung einer künftigen Kolonialarmee aus. Der konservative Abg. v. Nächsthofen erklärte sich für die Beibehaltung des Expeditionskorps. Von sozialdemokratischer Seite wurde energisch die Zurückziehung der ostasiatischen Belagungsbrigade gefordert.

Das Abgeordnetenhaus wird in diesem Jahre weit länger als sonst tagen müssen; die Regierung

beabsichtigt, es bis in den Juli hinein arbeiten zu lassen! Die Pfingstferien sollen am 22. Mai ihren Anfang nehmen und bis zum 10. Juni dauern. Auf Antragnahme der Lotterievorlage noch vor Pfingsten wird nicht gerechnet; die erste Lesung der maßgebendsten Vorlage wird ca. 5 Arbeitstage in Anspruch nehmen.

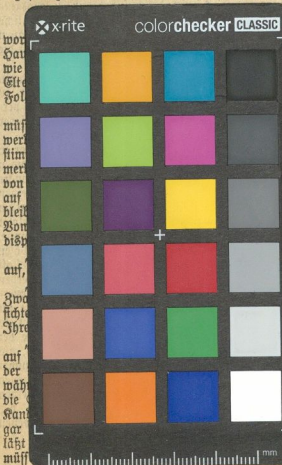
(Streik der Eisenbahnbedienten in Ungarn.) 60 000 Angestellte der ungarischen Staatsbahnen, in deren Streifen schon seit längerer Zeit eine Bewegung um Erhöhung der Gehälter bemerkbar machte, sind am 19. d. Mts. plötzlich in den Streik eingetreten. Man hielt vor einer großen Skalamität, da aller Personen und Güterverkehr, sowie auch die Brief- und Paketsendung unterbrochen ist. Die Regierung war auf einen Streik von solchem Umfang nicht vorbereitet. Es muß sofort etwas geschehen, um dieser Skalamität Einhalt zu tun, auch wenn dabei die Autorität der Staatsbahndirektion Schaden erleidet. — Ueber 1000 Angestellte wurden verhaftet!

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Ueber den angeblichen Verrat des japanischen Feldzugsplanes an die Russen werden der „Evening Post“ aus Tokio folgende Einzelheiten geteilt: Der Hauptgrund für die Langsamkeit der Japaner in der Landkampagne ist die Entdeckung des Verrats der japanischen Pläne an Rußland durch Oberleutnant Hanzoku, der sich in japanisch-sibirischen Kriegen ausgezeichnet hat. Der Verkauf der Pläne erfolgte durch Vermittelung des russischen Militärattachés in Tokio, der mit Oberleutnant Hanzoku von der gemeinsamen Studienzeit beider in Deutschland her befreundet ist. Oberleutnant Hanzoku wurde, nachdem man ihn seiner Schuld überführt hatte, kriegsgerichtlich abgeurteilt und erschossen. Sein Schicksal wurde der Öffentlichkeit verheimlicht. Die japanischen Feldzugspläne waren nur den Jogen, „alten Staatsmännern“ und dem Generalstab bekannt. Die systematische Durchforschung der Pläne durch die Russen ließ jedoch klar erkennen,

Der Affistent.

8) Preisgedachter Roman von Bertold vonin.



daß er überhaupt sich die Freiheit nimmt, zu erlernen!

Sie nahm eine Haltung an, die das Aussehen des Kandidaten so naturgetreuer kopierte, daß die ältere Dame nur mit Mühe ein Lächeln unterdrückte und Linde, die der ganzen Szene Hülfsmeinend beiseitegetrieben hatte, sich überaus erheitert fühlte.

„Wohin Sie in ein solches Mädchen gehen?“ fragte Fräulein Kreywald mit einem tiefen Seufzer, als die Tür sich hinter Cora geschlossen hatte. — Linde schüttelte den Kopf.

„Sie ist erst seit einer Woche im Hause“, fuhr die Dame fort, „und schon sieht alles in hellem Anstrich. Ist es aber ein Wunder bei dieser unabhändigen Natur und solcher hässlichen Erziehung? Gleich erst vor wenigen Tagen, als ich sie hier sah, war sie selbständig, selbstlich, wie ich sie beschrieb, hielt alles, reitete die mildesten Pferde und betrugt sich in jeder Art und Weise so unabhängig und auffallend, daß ich es nur bedauern kann, sie aufgenommen zu haben. Denken Sie nur, alle Tage fuhr der Ooom des Meißner der jungen Dame hier vor das Haus, sie steigt auf, als wolle das sein, und verschwindet auf ein paar Stunden, ohne daß ich weiß, wohin. Was wird die Nachbarschaft davon denken?“

Linde schüttelte ein wenig. „Nun“, meinte sie, „das wäre ja an und für sich nichts Schlimmes; wenn Sie aber glauben, daß man sich Ihnenibel denken könnte, weshalb geben Sie es dann zu?“

„Fräulein Kreywald lenzte abwärts. „Ich habe mich leider zu dieser Konzeption vertieft lassen, als die Mutter des Mädchens mich bat, ihre Tochter auf einige Monate unter meine Obhut zu nehmen. Das Meisten sei zu ihrer Gesundheit nötig, und ich bedachte nicht gleich, daß dieses emanzipierte Mädchen der jungen Dame ein unheimliches Licht auf meine Erziehungsgrundsätze werfen könnte.“

„Aber nein“, riefete Linde, „so schwer müssen Sie die Sache wohl auch nicht nehmen. Was so nicht alle Welt wüßte, wie gebiegen Ihre Annehmungen sind! Bleibt diese Cora denn lange bei Ihnen?“

„Hoffentlich nicht, ich weiß nicht genau, wie lange. Ihre Eltern sind verreckt und ich soll sie bekalten, bis sie zurückkommen. Da Cora früher über ein Jahr meine Pensionsschule besucht hat und die Empfehlungen ihrer Eltern mir sehr nützlich sein können, so konnte ich es nicht gut ab schlagen und ich ahnte denn doch nicht, daß sich das stets sehr eigenwillige Mädchen, das übrigens zu meinen begabtesten Schülerinnen zählte, in so ekkantier Weise entwidelt hätte, sonst würde ich mir die Sache wohl zehnmal überlegt haben.“

Linde nickte zustimmend. „Vielleicht“, meinte sie nachdenklich, „ist dieses schöne Mädchen das Besondere so sehr gemüht, um noch gehorchen zu können. Glauben Sie denn überhaupt mit ihr fertig zu werden?“

„Fräulein Kreywald zuckte die Achseln. „Ich muß es versuchen. Mein Haus kann ich mir jedenfalls von diesem Unhand nicht auf den Kopf stellen lassen und heute werde ich ihr untergeben, auszureiten, damit sie frey, daß ich hier zu gebieten habe.“

„Ach Gott, machte Linde beinahe erschrocken, „davor würde ich mich fürchten. Wenn sie Ihnen nun was?“

„Wir wissen? Ja, wer weiß, die wäre dazu imstande und das müßte meine Autorität bei den andern beschwächen. Was sie also in Gottes Namen reiten, da es einmal so ausbrechen ist, aber sie soll drei Tage lang ihre Mahlgzeiten einjam auf ihrem Zimmer einnehmen, das wird sie ganz machen.“

Linde widersprach nicht, doch mochte sie immerlich ihre Zweifel an dem Erfolg dieser Maßregeln haben.

Während die Damen noch bestaunen sahen, schritt Doktor Meerfeld der Wohnung des Preisgedachtes zu, mit dem er verschiedenes zu besprechen hatte.

Gestern war es ihm eingangen, daß in dem Hause gegenüber an mehreren Fenstern weibliche Köpfe erschienen, wenn unten jemand vorbeiging, der des Aufsehens wert war; heut gegenwärtig er es und unterwarf die Penstgen einer Musterung. Da er jedoch nichts hervorragendes Hübliches erblickte, wandte er der vorwärtigen Nachforschung gleichgültig den Rücken, als droben ein Fensterflügel lichte und ein weiches Gemaß ins Ohr traf, was er mit raschem Geiß aufging, ehe es zu Boden fiel.

Es war ein glücklicher Streuß von trocknen Ähren, die nur dem Treibhaus entkommen konnten und denen ein harter, fast bedäuberer Duft einströmte. Er erhob den Blick und sah